

ALBANIEN – EIN GEOGRAFISCHER ÜBERBLICK

Albanien ist ein sehr kleines Land auf dem Westbalkan. Es grenzt im Norden an Montenegro und den Kosovo, im Osten an Mazedonien und im Süden an Griechenland. Diese Landgrenzen folgen im Norden und Osten Gebirgszügen. Im Westen bilden das Adriatische und das Ionische Meer eine natürliche Grenze.

Die Nord-Süd-Ausdehnung liegt etwas über 362 km; so lang ist die Küstenlinie entlang des Adriatischen und Ionischen Meeres. Die maximale Ausdehnung von Westen nach Osten beträgt gerade einmal 148 km und liegt sonst bei etwa 92 km. Kleinere Zipfel

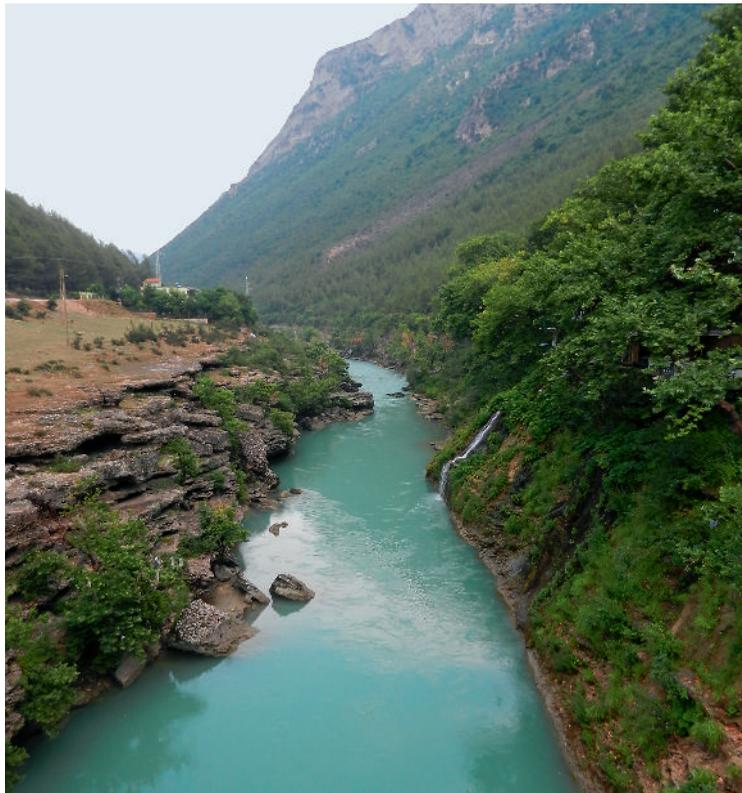


Abb. 1 Wasserreiche Schluchten prägen das Landschaftsbild, hier in der Nähe von Permët.



des Landes sind natürlich noch schmäler. Legt man die genauen Maße zugrunde, so weist Albanien eine Gesamtfläche von 28.748 km² auf. Es ist damit größer als Montenegro (13.812 km²) und Mazedonien (25.713 km²). Bezogen auf die Größe der Bundesrepublik Deutschland entspricht dies aber nur acht Prozent.

Trotz der geringen Größe bietet das Land ein vielschichtiges Bild in seiner Geografie. Dies reicht von anmutigen Küstenlandschaften bis hin zum Hochgebirge mit allen Zwischentönen (Abb. 1). So vielfältig die Landschaft ist, so unterschiedlich sind Klima, Flora und Fauna.

Der größte Teil Albaniens wird von bergigem Land mit einer Höhe von über 600 m geprägt und weist kleinere Hochgebirgsanteile auf. Diese werden in der Literatur unterschiedlich angegeben. Teilweise wird von der Hälfte des Landes ausgegangen, während auch zwei Drittel der Fläche genannt werden. Der Rest des albanischen Staatsgebiets besteht aus flachem Schwemmland in der Küstenregion. Diese ist durch Lagunen und Feuchtgebiete geprägt; letztere sind auch als Schutzgebiete ausgewiesen. Dazu gehört etwa der Nationalpark Butrint (Abb. 2).

Die Berglandschaft Albaniens wird in der Literatur in zwei größere Bereiche unterteilt. Zum einen spricht man vom „Nördlichen Bergland“ und zum anderen vom „Zentralen Bergland“.

Das „Nördliche Bergland“ wird in weiten Teilen von den „Nordalbanischen Alpen“ gebildet, die von tiefen Schluchten mit wilden und eindrucksvollen Gebirgsbächen geprägt sind. Diese ursprüngliche Landschaft ist – wie auch die anderen Gebirge Albaniens – ein Traumziel für naturverbundene Wanderer.

Abb. 2 Nationalpark Butrint. Der See und die Umgebung bilden eine eindrucksvolle Naturlandschaft.



Abb. 3 Syri i Kaltër. Die Karstquelle, in einem Naturschutzgebiet nahe Sarandë gelegen, bildet mit ihrem eiskalten Wasser den Zufluss der Bistrica.

Literatur

M. Gutzweiler, Albanien ²(2014) S. 504–512; Ch. v. Kohl, Albanien ²(2003).

Das „Zentrale Bergland“ ist etwas differenzierter zusehen, weil es sich in eine nördliche und eine südliche Regionen unterteilen lässt. Dabei bildet der Shkumbin die Grenze. Beide Teile besitzen großartige Berglandschaften.

Die Gebirge Albaniens sind für den Wasserreichtum des Landes verantwortlich, denn hier nehmen die großen Flüsse häufig aus Karstquellen heraus ihren Anfang. Ein Beispiel dafür ist Syri i Kaltër (Abb. 3).

Die Gestalt des Landschaftsbildes hat natürlich auch Auswirkungen auf die Siedlungsräume. Besonders die Küstenebene, Täler und das Hügelland sowie einige Hochflächen erlauben eine Besiedlung. Letztere sind dabei eher spärlich bevölkert.

In einem engen Verhältnis zu geografischen Strukturen und Siedlungsverhalten lässt sich auch die Vegetation sehen. Die Küstenebenen und die Hügelregionen – man kann hier von einer Höhe von 400 bis etwa 1.000 m sprechen – präsentieren dem Reisenden eine Vegetation, wie man sie nur im Mittelmeerraum erwartet. Die höheren Lagen sind jedoch deutlich karger. Weiden und anspruchslosere Bäume prägen das Landschaftsbild.

Hoch über dem Drin – nur wenige Kilometer von der Museumsstadt Gjirokastrë entfernt und trotzdem fast ein wenig vergessen – liegt das einst so stolze Antigonea, genannt nach einer Königsgemahlin.

02 ANTIGONEA – MIT NEUER TECHNIK AUF DEN SPUREN DES VERBORGENEN

ALBANIEN

Der Besuch von Antigonea führt zu einer Stätte, die nicht nur von besonderer historischer und archäologischer Bedeutung ist, sondern sich auch durch ihre spektakuläre Lage auszeichnet.

Geschichtlicher Überblick

Die Geschichte Antigoneas beginnt in hellenistischer Zeit. Der epirotische König Pyrrhos gründete die Stadt, wie Plutarch berichtet, in den 290er-Jahren v. Chr. und benannte sie nach seiner ersten Frau, Antigone.

Die Lage des Ortes war lange Zeit umstritten. Bei Ausgrabungen in den 1970er-Jahren fanden albanische Archäologen in der Burg von Jerma „Psephoi“. Das waren Marken für Wahlen oder den freien Eintritt in das Theater, die den Namen Antigonea durch Inschriften belegen. Aufgrund der strategischen Lage – vom Stadthügel aus ließ sich das Tal des Drin kontrollieren – spielte Antigonea im 3. und 2. Jh. v. Chr. mehrfach eine bedeutende Rolle. Dennoch wurde sie 167 v. Chr. mit 70 anderen Städten zerstört, wie uns Strabo berichtet. Archäologische Zeugnisse – eine großflächige Brandschicht mit datierbarem Material – bestätigen dies.

Zur Stadtgeschichte schweigt sich die Forschung bislang aus. Deutlich geworden ist aber, dass die Stadt bereits wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung stark bevölkert war. Aufgrund der Handwerks- und Handelstätigkeit dominierte sie die älteren Stadtsiedlungen der Umgebung und wurde zum Sitz eines Koinon. Wie es scheint, wurde der Platz nach 167 v. Chr. nicht gänzlich aufgegeben. Im Stadtgebiet fand man frühchristliche Kirchen, die eine spätere Besiedlung voraussetzen. Um diese Fragen zu klären, wird die Spatenforschung noch viel Zeit und noch mehr Geld benötigen. Jedoch deutet alles darauf hin, dass die Siedlung endgültig im 6. Jh. durch Slawen zerstört wurde.

Forschungsgeschichte

Im Vergleich zu anderen historischen Stätten setzten die Ausgrabungen in Antigonea erst sehr spät ein. Zwischen 1960 und 1980 führten albanische Archäologen Untersuchungen durch. Später sollte ein albanisch-griechisches Team an dem Platz forschen, eine durchaus sinnvolle Kooperation, weil sich die historische Landschaft Epirus über Teile

beider Länder erstreckt. Seit 2002 werden von albanischer Seite wieder regelmäßig Untersuchungen durchgeführt, bei denen seit einigen Jahren auch italienische Archäologen beteiligt sind. So versuchen sie, mit Drohnen einen Überblick über die urbanen Strukturen Antigoneas zu gewinnen.

Funde und Befunde

Was lässt sich bislang über Antigonea aus archäologischer Sicht sagen? Die Forschungen haben gezeigt, dass der Ort auf einem rund 700 m über dem Meeresspiegel liegenden Plateau angelegt wurde und eine Fläche von 47 ha einnimmt. Sie gilt damit als eine der größten Städte Südillyriens und Epirus.

Die Stadtmauer

Eingefasst war das Stadtgebiet durch eine 4.000 m lange Befestigung aus mächtigen Quadern und polygonalem Mauerwerk (Abb. 7). Verstärkt wurde diese Mauer durch Türme mit rechteckigem Grundriss, die etwa in einem Abstand von 32 m errichtet wurden. Datiert werden die Befestigungen bislang durch Vergleiche mit anderen Anlagen in das späte 4. oder 3. Jh. v. Chr. Der Zugang in die Stadt erfolgte über mehrere Toranlagen.

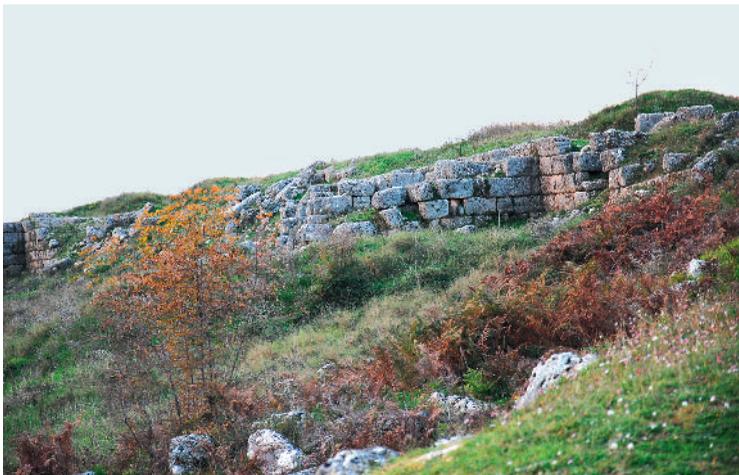


Abb. 7 Antigonea. Mächtige Quader bilden die Stadtmauer.

Urbane Strukturen

Die Forschungsarbeiten ließen bislang erkennen, dass es in der Stadt vier Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen gab. Drei davon bildeten sicherlich den Kern der Stadt, nämlich eine Verwaltungszone mit der Akropolis (Abb. 8), die Agora und die Wohnquartiere. Bei dem vierten Bereich – so die Archäologen – handelte es sich um eine Fläche, die als Fluchtburg für die Landbevölkerung gedacht war.

Abb. 8 Antigonea. Blick auf die Akropolis.



Nur recht schwer erkennbar ist für den Besucher das Straßennetz, da es bislang nicht gründlicher erforscht wurde. Jedoch ist ein rechtwinkliges System nachgewiesen. Die Nordsüdachse bildende Straße ist 900 m lang und 6,8 m breit und verbindet zwei Tore. Die Straßenblöcke, in römischer Zeit würde man sie als *Insulae* bezeichnen, messen 53 x 102 m und nahmen jeweils zwei Häuserreihen mit jeweils acht Häusern auf.

Häuser (Abb. 9)

Überall im Stadtgebiet wurden vereinzelt Häuser ausgegraben. Hervorzuheben ist dabei das sog. Peristylhaus. An der Ost- und Südseite war es ursprünglich zweistöckig angelegt. Den Hauptempfangsraum erreichte man über das von Säulen eingefasste Peristyl unmittelbar gegenüber dem Eingang.

Das direkt anschließende Haus weicht in seiner Architektur deutlich vom Peristylhaus ab. Zur Straßenseite hin liegen drei kleine Räume, hinter denen sich ein großer Hof erstreckte. Diese Anordnung lässt eine kommerzielle Nutzung vermuten. In der Forschung wird darüber nachgedacht, ob das Peristylhaus und dieses Haus in einer späteren Zeit miteinander verbunden waren.

Als Geschäftshaus wird auch das sog. Haus des Zimmermanns gedeutet. Diese Auslegung beruht auf dem Fund von Werkzeugen, die für dieses Handwerk sprechen.

Von den bisherigen Häusern getrennt, liegt nach Norden hin ein weiteres Peristylhaus, das als Haus des Pyrrhos bezeichnet wird. Diese Namensgebung beruht allein auf einer Scherbe, in die der Name eingeritzt ist. Der Molosser war wohl kaum der Bewohner des Anwesens.

Von den sonst ausgegrabenen Häusern sieht der Besucher oft nur die Fundamente, weil die Bauausführung recht einfach war. Auf einem Steinfundament wurden die aufgehenden Wände in vergänglicher Fachwerkkonstruktion errichtet, von denen nichts mehr erhalten geblieben ist. In der Bauweise liegt vielleicht ein Grund, warum die meisten Häuser nur ein Erdgeschoss besaßen.

Die Agora

Die Agora ist als politisches und wirtschaftliches Zentrum in das Straßensystem eingebunden und liegt im südöstlichen Teil der Stadt. Zur Entstehungsgeschichte der Anlage wird vermutet, dass sie nicht zum ursprünglichen Plan gehört habe; sie sei später auf einer künstlichen Terrasse angelegt worden. Diese Vermutung lässt sich auch folgendermaßen erklären: An der Westseite des Hügels wurde der Abhang mit Schutt aller Art aufgefüllt. Darin befand sich auch Keramik, die in das 3. und 2. Jh. v. Chr. datiert wird. Im Schutt entdeckten die Archäologen zudem etwas ganz besonders: den Rest einer Reiterstatue aus Bronze, die vielleicht den Stadtgründer darstellte. Die Agorabebauung umfasste eine Stoa und ein Peristylgebäude an der Nordseite.

Kirchen

Im südlichen Stadtgebiet konnte eine spätantike Kirche, entstanden um das Jahr 500, ausgegraben werden. Dabei handelt es sich um einen Bau mit drei Konchen oder Apsiden mit einem kleinen Kirchenschiff. Der spannendste Fund aus dem Sakralbau ist ein Bodenmosaik, das den hahnenköpfigen Dämonen Abraxas im Kampf mit einer Schlange, dem Symbol des Bösen, zeigt. Darüber hinaus finden sich die Darstellungen von Fischen als Elemente christlicher Ikonografie.

Literatur

O. J. Gilkes, *Albania* (2013) S. 32–38 Abb. 9–12; K. L. Zacho, *The Antigonea Project: Preliminary Report on the First Season*, *New Directions in Albanian Archaeology*, ICAA 2006; N. Ceka, *Die Illyrer und die antike Welt*, in: A. Eggebrecht (Hrsg.), *Albanien* (1988) S. 33–84.

Abb. 9 Antigonea. Reste eines hellenistischen Peristylhauses.

